

Liechtenstein Marketing sind auch alle anderen gefordert, gemeinsam für eine gute Zukunft von Malbun zu arbeiten.

In welcher Form beteiligen sich das Land und die Talgemeinden?

Wir erhalten über den Finanzausgleich speziell für das Alpengebiet finanzielle Hilfe. Das reicht allerdings nicht aus. Ich wünsche mir hier eine landesweite Entwicklungsstrategie für unser einziges Tourismus- und Naherholungsgebiet. Bei den Schulen beispielsweise hat ein Wandel stattgefunden, endlich werden die meisten Skitage und Skilager wieder in Malbun durchgeführt. Das ist ein schönes Zeichen, die Kinder und Jugendlichen lernen so ihr Naherholungsgebiet schätzen und bleiben ihm hoffentlich treu.



Welche Bedeutung nimmt für die infrastrukturelle Organisation im «Siedlungsgebiet» Malbun die neue Parkhalle in ein? Welche Synergien ergeben sich für die Gemeinde Triesenberg?

Sie entlastet die Parkplatzsituation im Zentrum, denn all jene, die einen Parkplatz kauften, benötigen keinen Aussenplatz mehr. In dieser Wintersaison werden die Parkplätze des obersten Decks ausserdem gegen Gebühr für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Infrastrukturtechnisch gibt es neue Kurzzeitparkplätze auf dem Aussendeck, eine Abfallsammelstelle und gemeinsam

mit dem Land richteten wir ein Depot für die Feuerwehr und die Bergrettung ein.

Gerade während der Wintersaison ist Triesenberg durch einen stark frequentierten Durchgangsverkehr belastet. Wird dies von der Einwohnerschaft als Belastung empfunden?

An schönen Wochenenden ist der Verkehr morgens und am späteren Nachmittag nach Betriebsschluss der Bergbahnen sicher stark. Da sich diese Belastung auf wenige Tage im Jahr begrenzt, wird das von den Bewohnern in Kauf genommen. Bisher habe ich diesbezüglich noch keine Beschwerden erhalten.

Eine privat gefärbte Frage: Wo bringt der Triesenberger Vorsteher seine Winter- bzw. Skiferien?

Im Malbun, dort erhole ich mich das ganze Jahr über am liebsten. Ich lernte in der Schneeflucht Skifahren und versuche, es auch meinen drei Kindern beizubringen. Bei den beiden grösseren klappt es schon gut, der Kleinste wird es heuer packen. Für mich ist Malbun der ideale Ort für Familien. Der Talkessel ist überschaubar und die Kinder finden auch alleine wieder heim, selbst wenn der Tāta mit dem Kleinsten eine Pause an der Bar braucht, kann man die anderen alleine weiterfahren lassen. Das schätze ich sehr und möchte ich nicht missen.

NACHGEFRAGT

ZUR WOHNBAUPOLITIK

Johannes Kaiser, Landtagsabgeordneter

Wohnbaugenossenschaft Liechtenstein: Ein Mi(e)teigentums-Modell mit Zukunft

Einwohnerinnen und Einwohner, junge Familien und auch ältere Menschen stellen sich in Liechtenstein zusehends die Frage, wie sie zu leistbarem Wohnraum gelangen. Der Anteil der Bürgerinnen und Bürger, der nicht das Privileg hat, Grund und Boden erben zu können, geschweige denn ein Grundstück für die Wohneigentumsbildung zu erwerben, wird immer kleiner und so wird die Frage, wie sie zu leistbarem Wohnraum gelangen, eine ganz zentrale. Eine Möglichkeit, sich dieses Bestreben und den Wunsch des Wohneigentums erfüllen zu können, besteht in der «Auswanderung» in die benachbarte Region. In Zukunft werden auch immer mehr ältere Menschen vor die Frage gestellt, wie für sie das Wohnen bezahlbar ist und welche Optionen für sie bestehen. Für junge Familien wie für das Leben im Alter wird dieses Zentrale des «leistbaren Wohnraums» zu einer existenziellen Fragestellung, da die üblichen Lebenskosten ebenfalls stets im Steigen begriffen sind.



Das gesellschaftspolitische Ziel muss es sein, dass die Menschen in unserem Land – in Liechtenstein – bleiben können. Die Modelle des sozialen Wohnungsbaus, die die Gemeinden in den letzten Jahrzehnten zum Teil angeboten haben, sind nicht mehr opportun. Gemeindegelände mit Baurechtsverträgen an Bauwillige zur Verfügung zu stellen, ist kaum mehr vertretbar. Einzelne Bürgerinnen und Bürger mit der Abgabe von Baurechts-Grundstücken zu privilegieren, ist sehr fragwürdig und auch keine nachhaltige Politik, einerseits gegenüber den Steuerzahlern und insbesondere gegenüber künftigen Generationen, für die nichts mehr übrig bleibt.

Nicht von ungefähr haben sich in den umliegenden Staaten – insbesondere in der Schweiz – Baugenossenschaften als sehr bewährtes Modell entwickelt. Dieses Umdenken ist in Liechtenstein noch «jung», doch zeigt sich beim «Pilotprojekt» der Wohnbaugenossenschaft Liechtenstein in Vaduz, dass das Anliegen sehr gross ist und diese Form von Mit-Eigentum oder des Miet-Eigentums ein Angebot darstellt, das dem Wunsch des «leistbaren Wohnraums» vollumfänglich nachkommt.

Die Gemeinden müssen das Rad nicht neu erfinden. Vielmehr geht es um den politischen Willen, für ihre Einwohnerinnen und Einwohner ein Modell des leistbaren Wohnens zu prüfen, wie es die Wohnbaugenossenschaft Liechtenstein bietet. Für junge Leute ist dies ein zentrales Anliegen und für viele ältere Menschen, die nur eine begrenzte Summe für die Miete oder das Miteigentum ausgeben können und wollen, wird dies in den nächsten Jahrzehnten sicherlich ebenfalls zum Thema Nummer 1.